

Die Pfennig-Geschichte

Eine kleine Übersicht

Die Geschichte der deutschen Pfennig-Münzen ist bis 1871, d.h. sowohl im Mittelalter als auch in neuerer Zeit sehr verworren und durch Vielfalt geprägt. Über die Haupttypen besteht i.W. Einigkeit, jedoch bei den zeitlichen und örtlichen Zuordnungen gibt es Diskussionen und offene Fragen. Die Vielfalt der deutschen Münzen beginnt schon sehr früh. Karl der Große hatte als wichtiges Bindeglied seines Reiches noch ein einheitliches Aussehen und Gewicht vorgeschrieben. Die Münzhoheit lag allein beim König und nur wenige Münzstätten prägten im Auftrag des Herrschers. Auch nach der Reichsteilung (843 Teilungsvertrag von Verdun) wurde dieser Münztyp (Karolinger) in den Teilreichen beibehalten. Bei den Karolinger-Pfennigen lassen sich 2 Typen festlegen:

1. VS: Herrschername (Kreuz) RS: Prägeort
2. VS: Herrschername als Umschrift / Kreuz Prägeort / Tempel.

Dieser Typ, z.T. auch etwas abgewandelt, wurde weit über die Karolingerzeit hinaus geprägt und nachgeprägt. Noch Konrad I, der Franke, prägte Tempelbild-Pfennige in Mainz und Regensburg. In der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts wurden dann schon Münzrechte an Bistümer und Abteien vergeben; sehr früh (823) schon an die Abtei Corvey. Nach 900 verlangten immer mehr weltliche und geistliche Gebietsherrscher Anteil an der Münzprägung. Die folgenden Pfennige wurden u.a. auch deshalb immer vielfältiger im Aussehen und Gewicht. Neben Porträt-Pfennigen, die bis 1871 beliebteste Münztypen werden, sind u.a. ganze Figuren, Szenen, Symbole und Wappen dargestellt. Es kommen sowohl kleindicke, mittelgroße, große-dünne und schwere als auch leichte Pfennige gleichzeitig im Reich vor, nachdem die königliche Münzhoheit aufgegeben worden war. Herzog Arnulf von Bayern (907-937) z.B. prägte schon eigene Pfennige in Regensburg. Die meisten Pfennige waren wegen der Uneinheitlichkeit auch nur regional gültig, z.T. gab

es Umrechnungsfaktoren. Lediglich die Kölner- und Regensburger Pfennige behielten als Handelsgeld im ganzen Reich Gültigkeit.

Neben den u.a. schon recht vielfältigen o.a. Pfennigen treten ab etwa 940 Wendenpfennige (Sachsen-Pfennige bzw. sächsische Randpfennige bzw. auch Hochrandpfennige) als einheitliche, typische Münzen auf. Kennzeichnend ist hier u.a. das Keilkreuz und die

Auflösung der Umschrift in Striche bzw. keilförmige längliche Darstellungen *Trugschriften*. In späterer Zeit liefen viele kleinere Sachsenpfennige, die z. T. nur aus der Keilkreuzdarstellung bestanden, um. Eine weitere eigenständige und klar zu unterscheidende Pfennig-Gruppe bilden die sogenannten Otto-Adelheid-Pfennige, die vorwiegend im Harzgebiet (u.a. Goslar) geprägt wurden. Sie sind auf Otto III. (983-1002) zurückzuführen, der bis 991 unter der Vormundschaft seiner Großmutter – Adelheid stand. Auch diese Pfennige wurden zum Teil verfälscht und über längere Zeit nachgeprägt.

Um 1100 wurden im hessisch-thüringischen Raum, eventuell auch als Gegenbewegung zu den immer kleiner werdenden Hochrandpfennigen und untergewichtigen Pfennigen der geistlichen und weltlichen Fürsten, Pfennige mit einem Durchmesser von bis zu 26 mm geprägt. Diese großen Pfennige waren dafür dünner – woraus sich die Bezeichnung „Dünnpfennige“ ableitet. Bei diesen Pfennigen schlägt das Gepräge der Vorderseite auf der Rückseite durch, was dann zweckmäßigerweise zur einseitigen Prägung und zu den Brakteaten führte.

Die Blütezeit der deutschen Pfennig-Prägungen stellen Brakteaten dar. Nie zuvor und auch nicht in späterer Zeit sind solche künstlerisch wertvollen Pfennige geprägt worden. Sie waren fast im ganzen Reich anzutreffen und erreichten einen Durchmesser bis zu 50 mm. Sie waren nur einseitig auf dünnem Silberblech geprägt. In späterer Zeit wurden diese Pfennige immer kleiner und führten dann zu den wesentlich kleineren und künstlerisch verkümmerten Formen, den Hohlpfennigen.

